

Hochstammförderung im Gegensatz zum Absatz?

Eine Entgegnung

Im ZB 35/2014 wird in einem längeren Artikel pünktlich zur beginnenden Mostobsternte die Hochstammförderung kritisiert. Es gäbe zweifellos das eine oder andere an der Art der Hochstammförderung der AP 14/17 zu kritisieren. Der Artikel ist aber schwach recherchiert und insbesondere im Bereich der Mostäpfel fehlerhaft.

Apfelsaft in der gewerblichen Obstverwertung benötigt 5–7 g Apfelsäure pro Liter. Saft aus Tafeläpfeln wie Gala oder Golden hat 2–4 g Apfelsäure pro Liter. Der Bedarf an Tafeläpfeln in den Schweizerischen Mostereien hängt also davon ab, dass entsprechender Rohstoff mit einer Apfelsäure von über 5–7 g/Liter Saft produziert wird. Konkret heisst das, dass gesamtschweizerisch ein jährlicher Bedarf von 20–30000 t gewöhnlicher Mostäpfel besteht. Der jährliche Bedarf an Spezialmostäpfeln liegt bei 50–70000 t/Jahr.

Diese Menge war über die vergangenen Jahre gesehen noch vorhanden, nimmt aber wegen Feuerbrand und Überalterung der Bestände ab. Über die letzten Jahre gesehen stammte der Überschuss in der Mostapfelproduktion praktisch ausschliesslich aus der Tafelobstproduktion, welche trotz jährlicher Produktivitätssteigerung die Anbaufläche nicht dem Markt

anpasst. So rechnen wir in der laufenden Verarbeitung mit einer marktkonformen Ernte aus dem Hochstammobstbau, während der Tafelobstbau von seinen geschätzten 150000 t wohl nur 100000 t als Tafeläpfel absetzen kann und weit über dem Bedarf von 20–30000 t Mostobst abliefern wird. Fakt ist also, dass die Hochstammproduzenten mit den gesuchten Spezialmostäpfeln unter der Überproduktion im Tafelobstbereich leiden und deshalb Einkommen verlieren.

Da als Produzentenvertreter im Produzentenzentrum Mostobst des SOV mehrheitlich Tafelobstproduzenten delegiert werden, wird die Solidarität der Hochstammproduzenten arg strapaziert. Es ist also völlig falsch zu sagen, dass die Hochstammförderung am Markt vorbei wirkt. Säurereiche Spezialmostäpfel vom Hochstamm sind gesucht und garantieren die hohe Qualität unserer Säfte.

Auch der Import von ausländischem Apfelfkonzentrat wird im Artikel völlig falsch begründet. Heute wird rund 10 Prozent des Inlandkonsums mit Apfelsaft versorgt, welcher unter Umgehung des Zollschatzes unter einer zollfreien Zolltarifnummer importiert wird. Aus Sicht des Schweizerischen Obstverbandes liegt bei der Rezeptur zur Umgehung des Zollschatzes ein Verstoß gegen die eidg.

Lebensmittelgesetzgebung vor. Leider wird dieses Problem von den Behörden nur schleppend bearbeitet. Der Schreibende hat sich im SOV an vorderster Front gegen diese Schweinerei von COOP und anderen engagiert und kann das beurteilen.

Bei den Mostbirnen haben wir ein anderes Problem. Hier sei aber darauf hingewiesen dass bei den Biomostbirnen eine Unterversorgung besteht. Mit der Hochstammförderung wurden zudem kaum mehr Mostbirnenbäume gesetzt.

Wer professionellen Mostobsterwerbsobstbau betreiben will, hat mit Hochstammkulturen einen interessanten Betriebszweig, der Zukunft hat. Voraussetzung ist aber eine weitgehende Mechanisierung bei der Ernte und Pflege und die Beachtung verschiedener Rahmenbedingungen. Man soll sich dabei nicht von den Direktzahlungen blenden lassen, sondern eine Gesamtkalkulation machen.

Die entsprechenden Kalkulationsunterlagen wurden von der E. Brunner AG zusammen mit dem Strickhof erstellt und sollten beim Strickhof verfügbar sein.

*Robert Brunner, Steinmaur
Vorstandsmitglied der Fachgruppe Technische Obstverwertung im SOV und Mitglied des Zürcher Bauernverbandes*